

# Vom Erwachsenwerden, von Beziehungen und der Kunst des Sterbens

TEXT: PETER DE JONG

Der März steht im Zeichen der Uraufführung von «Alice im Wunderland». In der neuen Stückfassung der Churerin Regisseurin Seraina Maria Sievi steht der Reifeprozess von Alice vom Mädchen zur jungen Frau im Vordergrund. Drei weitere Produktionen runden das Programm ab.

«Alice im Wunderland» ist nach «Retro Real GmbH» die zweite Zusammenarbeit des Theaters Chur mit der freien Zürcher Theatergruppe Nordlicht. Das Stück basiert auf der weltberühmten Romanvorlage «Alice in Wonderland» von Lewis Carroll aus dem Jahr 1865. Es handelt sich dabei um die Geschichte der etwa 8-jährigen Alice, die sich plötzlich in einer Traumwelt wiederfindet, wo ihr die skurrilsten Gestalten begegnen.



Aus dem Takt: In «Memory Lost» erinnert sich ein Paar an seine längst beendete Beziehung.

## Alice wird erwachsen

In der neuen Stückfassung der aus Chur stammenden 30-jährigen Regisseurin Seraina Maria Sievi konzentriert sich die Thematik auf die Entwicklung des naiven Mädchens Alice, das unfreiwillig absurde Abenteuer bestehen muss, um zur selbstbewussten jungen Frau werden zu können. Alice lässt sich durch die Traumwelt zuerst so sehr verwirren, dass sie bald selbst nicht mehr weiss, wer sie ist. Wird sie jedoch am Anfang noch als willenloses Mädchen herumgeschoben, so entwickelt sie sich immer mehr zu einer Frau, die sich auch in schwierigen Situationen durchsetzen kann. Das Spezielle an dieser neuen Version ist, dass sie für nur drei Schauspieler konzipiert ist – bei über 30 Figuren in der Originalvorlage. Eine Geschichte über das Erwachsenwerden – nicht nur für Jugendliche.

(10. und 11. März, 10 und 20 Uhr; 12. März, 20 Uhr; 13. März, 17 Uhr; 14. März, 10 Uhr)

## Nah und doch so fern

Der Basler Schauspieler und Regisseur Markus Wolff und der

Bieler Cellist und Komponist Martin Schütz setzen sich in ihrer Performance «Memory Lost», gespielt von Graham F. Valentine und Julia Schmidt und musikalisch untermalt von Martin Schütz und Beni Weber, mit dem Prozess des Erinnerns auseinander. Ein Mann und eine Frau – zwei Menschen rufen sich ihre gescheiterte Liebesbeziehung ins Gedächtnis. Diese Ausgangslage bringt das Ensemble mit verschiedenen Mitteln – Theater, Musik und Video – auf die Bühne. So zieht Julia Schmidt langsam und bedächtig eine weisse Bluse über die andere an, «same procedure as every day»: jeden Tag in denselben Trott einsteigen, jeden Tag dieselbe verkorkste Beziehung führen. Mit jeder Bluse steigt auch die Frustration ob dieser Situation.

(Mittwoch und Donnerstag, 16. und 17. März, 20 Uhr)

## Theater für Jugendliche

Im Jungen Theater Basel machen Jugendliche unter profes-

sioneller Leitung und oft mit namhaften Regisseuren Theater für Jugendliche. Das 1891 von Frank Wedekind geschriebene Skandalstück «Frühlings Erwachen» ist für den niederländischen Regisseur Matthias Mooij der Ausgangspunkt für eine rund einstündige Untersuchung zum Thema Pubertät und Scham. Für «Scham», so der Titel der Produktion, hat er das Personal auf vier Hauptfiguren (Melchior und Moritz, Wendla und Martha) reduziert, die sich in einer Disco treffen. Dazu kommen noch Ilse, die schon bei Wedekind die Schamlosigkeit und Freizügigkeit vertritt, und der WC-Mann, der das Geschehen von einem kleinen Tisch aus beobachtet. Plötzlich wandelt sich alles in bitteren Ernst – von Spiel kann keine Rede mehr sein.

(Dienstag, 22. März, 14 und 20 Uhr)

## Die Kunst des Sterbens

«Der Tod setzt alles in Gang» – mit einer ab Band eingespielten

Stimme beginnt «Ars Moriendi», ein zweistündiges Musiktheaterprojekt der Basler Gruppe Capri-Connection und der Regisseurin Anna-Sophie Mahler, früher Assistentin von Christoph Marthaler und Christoph Schlingensief. Tübingen 1983: Fünf Philosophen treffen sich zur Verhandlung der letzten Dinge, der Endlichkeit des Lebens. Je mehr die theoretischen Gespräche ins Sinnlose laufen, desto mehr wird der Runde bewusst, dass auch ihre letzte Stunde näher rückt: «Wer stirbt, ist dann wirklich weg». Ist das Reden zu Ende, spricht die Musik. Zwölf Sängern und Sänger der Schola Cantorum Basiliensis, der Hochschule für Alte Musik, lassen Henry Purcells «Funeral Music for Queen Mary» wieder auferstehen. (31. März, 1., 2. und 3. April, 20 Uhr)

## Und ausserdem

**Dienstag, 1. März, 20 Uhr**

Schwuler Männerchor Zürich

**Mittwoch, 9. März, 20 Uhr**

Ensemble ö! beim Konzertverein Chur

**Sonntag, 13. März, 11 Uhr**

Churer Discurs mit dem Künstler Robert Indermaur

**Freitag, 18. März, 20 Uhr**

Klassik Forum Chur mit dem Pianisten Gilles Vonsattel

**Samstag, 19. März, 20 Uhr**

Jahreskonzert der Stadtmusik Chur

**Sonntag, 20. März, 17 Uhr**

Theater MiMe spielt «Alles Bahnhof»

**Montag, 21. März, 20 Uhr**

Ensemble ö! mit dem Programm «Helsinki»

**Samstag, 26. März, 20 Uhr**

Frühlingszyklus der Kammerphilharmonie Graubünden